

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen

Liebe Gemeinde, ich kann nicht sagen, dass ich ein Freund von politischen Predigten bin, weil sie m.E. an den Bedürfnissen des persönlichen Lebens vorbeigehen oder man als Prediger meint, auch noch seinen weisheitlichen Senf zu aktuellen Themen geben zu müssen, die eh schon zu Genüge in Talkshows, Internet Plattformen etc. breit diskutiert werden.

Aber mich macht das aktuelle Thema (Krieg im Nahen Osten) sehr betroffen. Wir wollten drei Jahre lang hintereinander mit der Gemeinde nach Israel eine Gemeindestudienreise machen - ins Heilige Land – auf den Spuren Jesu. Drei Mal ist sie ausgefallen. Corona lässt grüßen oder zu wenig Anmeldungen. In diesem Jahr haben wir die Reise nicht noch Mal angeboten. Zum Glück, denn die wäre jetzt auch aus bekannten Gründen ausgefallen.

Am Montag nach dem 7. Oktober werde ich von einem muslimischen Schüler in der ZDS gefragt, was ich davon halte, dass Deutschland zur Unterstützung Israels Drohnen hinschicken will.

Das war Anlass dafür, dass sich in der gleichen Klasse eine Osteuropäerin als Jüdin outet – mutig, sitzen in der gleichen Klasse doch auch einige Muslime. Und sie betonte auch, dass sie sich als Jüdin zur Zeit hier in Deutschland nicht ganz wohl fühlt.

Ich sagte: man kann sicher in der Bewertung der Sachlage im Nahen Osten unterschiedlicher Meinung sein (die Historie zwischen Palästina und Israel ist ein ziemliches Gemengelage), aber was gar nicht geht ist, dass wir uns untereinander persönlich angreifen oder diffamieren.

Sich gegen gegenseitige persönliche Diffamierungen auszusprechen und dagegen zu steuern, gehört m.E. zum Frieden stiften.

Und damit sind wir beim Wochenspruch und ich lese nun auch den at. Text für den 3. letzten Sonntag des Kirchenjahres und da merken sie, der passt in unsere aktuelle Thematik.

Ich lese Micha 4,1-5

Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des HERRN steht felsenfest. Er ist der höchste Berg und überragt alle Hügel. Dann werden die Völker zu ihm strömen.<sup>2</sup> Viele Völker machen sich auf den Weg und sagen: »Auf, lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus, in dem der Gott Jakobs wohnt! Er soll uns seine Wege weisen. Dann können wir seinen Pfade folgen.« Denn vom Berg Zion kommt Weisung. Das Wort des HERRN geht von Jerusalem aus.<sup>3</sup> Er schlichtet Streit zwischen vielen Völkern. Er sorgt für das Recht unter mächtigen Staaten, bis hin in die fernsten Länder. Dann werden sie Pflugscharen schmieden aus den Klingen ihrer Schwerter. Und sie werden Winzermesser herstellen aus den Eisenspitzen ihrer Lanzen. Dann

wird es kein einziges Volk mehr geben, das sein Schwert gegen ein anderes richtet. Niemand wird mehr für den Krieg ausgebildet.<sup>4</sup>Jeder wird unter seinem Weinstock sitzen und unter seinem Feigenbaum. Niemand wird ihren Frieden stören. Denn der HERR Zebaoth hat es so bestimmt.<sup>5</sup>Noch rufen viele Völker, jedes zu seinem eigenen Gott. Wir aber leben schon heute im Namen des HERRN, unseres Gottes, für immer und alle Zeit.

Ein jeder sitzt unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum, alle haben Brot und Wein und Feigen, das Nützliche, das Schöne, das Süße. Keiner braucht Angst zu haben oder sich zu fürchten, denn niemand wird es mehr lernen, Krieg zu führen. Es wird Frieden sein zwischen den Völkern.

Ein schönes Bild, das Micha da vor unseren Augen ausmalt. Ein schöner Traum fern der Realität. Micha ein Träumer? Ganz und gar nicht. Gucken wir uns ihn genauer an. Micha kommt aus Morechet, einer Landstadt 40 km südwestlich von Jerusalem und 15 km östlich von Aschkelon – also nicht weit vom aktuellen Kriegsgeschehen.

Er war Zeitgenosse Jesajas und Hoseas zwischen 742 und 697 (Zeit der Könige Jotaham, Ahas und Hiskia von Juda). ER selbst erlebte den Untergang Samarias 722 und gut möglich, dass er auch den Anmarsch des assyrischen Heers auf Jerusalem in seinem Buch anspricht.

Assur als weltbeherrschende Großmacht überschwemmt in dieser Zeit den Vorderen Orient. Frage: kann sich das kleine Juda dagegen halten.... Und was ist mit dem Gott Israels? Ist er gegenüber den Göttern Assurs zu schwach? Hat unser Glaube noch eine Zukunft? So fragen sich die Israeliten. Sollte man nicht direkt den fremden Göttern dienen?

Wenn Micha sich in seinem Land umsieht, dann begegnet ihm alles andere als ein friedliches und gottgefälliges Miteinander. Das Volk hat die Treue zu Gott verloren und in Folge herrschen Ungerechtigkeiten: Da sind die Reichen, die eigentlich genug zum Leben haben, die aber trotzdem nur danach trachten, noch mehr zu bekommen. Sie betrügen die Armen und nehmen ihnen auch noch das Wenige weg, das sie besitzen. Und nicht genug, dass die Oberen des Landes dabei zuschauen, sie gehören selbst zu denen, die sich bereichern. „Ihr hasst das Gute und liebt das Böse!“.

Und die falschen Propheten am Hof reden den Königen nach dem Mund. Alles nicht so schlimm. Gott ist auf unserer Seite. Der Herr verliert schon nicht die Geduld mit uns, das ist nicht seine Art. Doch, sagt Micha: Das Gericht steht vor der Tür.

In seinem Buch wechseln sich Unheilsworte ab mit Heilsworte, wobei das Unheil – das Gericht über das Volk die nahe Zukunft betreffen wird und das Heil – das in unserem Text beschriebene Friedensreich inklusive Völkerwallfahrt erst in ferner Zukunft eintreffen wird.

Micha - hin und hergerissen zwischen der realen Welt voller Hass, Kriegswirren und Ungerechtigkeiten und einer klaren Vision: einmal wird Friede sein, einmal wird es aufhören mit den Ungerechtigkeiten, einmal wird Friede sein. Und so stellt er sich das vor: Eine Friedensbewegung wird vom Berg Zion in Jerusalem ausgehen. Alle Völker werden sich auf den Weg machen zum Zion.

Endlich hat der Streit ein Ende, der Streit, wer der Größte und Stärkste ist. „... von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem“ – und dann endlich hören die Völker Gottes Wort und Weisung: Gott lieben und respektieren und den Nächsten lieben und respektieren. Er schlichtet Streit zwischen vielen Völkern. Er sorgt für das Recht unter mächtigen Staaten, bis hin in die fernsten Länder. Dass sich kein Machthaber, keine Regierung mehr als Gott aufspielt, als Weltherrscher; vielmehr Gott, den Gott Israels als Herrn der Welt respektiert. Und dass sich kein Volk als Herr über ein anderes aufspielt. Vielmehr gestehen sich alle das gleiche Lebensrecht zu. Das wird Gottes Wort und Weisung richten. So wird Gott schlichten und vermitteln. Und das bringt die Wende in alle Kriegsgelüste!

Dann schmieden die Völker ihre Kriegswaffen um in Friedensgeräte. Aus Schwertern werden Pflugscharen. Aus Speießen werden Sicheln und Winzermesser. Das Konzept ‚Frieden durch Abschreckung‘ wird abgelöst durch ‚Frieden durch Abrüstung.‘ Die wertvollen Rohstoffe, bisher in Waffen gebunden, dienen nun der landwirtschaftlichen Erzeugung. Die Ressourcen, hier das Metall, werden lebensdienlich eingesetzt. Der Pflug dient nun mit seiner Schärfe dazu, die Erde für die Körner aufzupflügen, damit Brot wachsen kann. Und das Winzermesser kultiviert den Feigenbaum und die Weinstöcke. Zum Frieden gehört: Es ist genug für alle da. Alle lassen es sich genug sein. Wie das Brot für Grundbedürfnisse steht, so stehen Feigen und Wein für Genießen und für Lebensfreude.

Wenn ich heute den Fokus auf die aktuelle Misere in Israel und Palästina lege, soll das nicht die anderen Kriege (Ukraine, Bergkarabach, Myanmar, Sudan und Jemen) in ihrer Grausamkeit und Wertigkeit abwerten. Auch sie gehören zu den Völkern, die dereinst den Frieden, der von Zion ausgeht, genießen werden. Aber heute angesichts der Geschehen seit dem 7. Oktober und wenige Tage nach dem Gedenken an die Reichspogromnacht sehe ich auf Israel und Palästina.

Ich bin hin- und hergerissen zwischen dem Entsetzen über das Massaker - dem größten Massenmord an [Juden](#) nach Ende des Zweiten Weltkrieges und andererseits tut mir die Zivilbevölkerung in Palästina leid, die in Geiselnhaft der Hamas genommen werden, die bewusst Zivilgebäude zu Raketenabschussrampen umfunktionieren.

Ich wünsche und bete wie jeder die Befreiung der Geiseln herbei und befürchte wie viele, dass durch die Bombardierung Gazas und die Bodentruppen die Hoffnung auf Befreiung nicht wächst

sondern abnimmt. Wie gesagt ich bin hin- und hergerissen. Ich hab als Schüler begeistert eine Facharbeit über die Kibbuzim und Moschavim in Israel geschrieben – über die Anfänge der legalen Besiedlung und dem Fruchtbarmachen eines vollkommen öden Landes und sehe aber, dass die jüdische Besiedlung des Westjordanlandes immer mehr Hass erzeugt als Nutzen für Israel.

Ich weiß ja auch nicht, was strategisch richtig ist, wer weiß das schon – aber was würde ich mich freuen, wenn die *Operation Eiserne Schwerter* so bald wie möglich sich verwandeln würde in Schwerter zu Pflugscharen und Winzermesser, wenn alle im Nahen Osten die Weisung Gottes hören würde: Hört auf mit eurem Streit um ein Zipfelchen mehr Land. Übrigens: Es ist mein Volk Israel, mein Augapfel. Wer dieses Volk von der Landkarte vernichten will, tut sich nichts Gutes – das haben schon andere probiert.

Doch es bleibt die Hoffnung: einmal werden die Völker Vernunft annehmen. Kein Streit, kein Krieg kein Hass.

Und für die nähere Zukunft?

Hass und Krieg sind kein Naturgesetz. Auch in früheren Zeiten schien die Lage hoffnungslos, doch immer öffnete sich ein Fenster für Diplomatie. Ich rufe einfach mal in Erinnerung: Was niemand für möglich hielt: November 1977 Anwar al-Sadat, der den 6-Tage Krieg und den Jom Kippur-Krieg führte, spricht in der Knesset und erkennt das Existenzrecht Israels an.... Für mich eine Weisung des Höchsten, die diesen Moslem dazu bewog. Er wurde von Gegnern des Friedens aus der Moslembroderschaft erschossen.

Danach verhandeln der Hardliner Begin (so ein Netanjahu -typ) und Sadat. Israel übergibt die Sinaihalbinsel und es beginnt der Rückbau jüd. Siedlungen. 1994 schließt Jordanien Frieden mit Israel. Zuvor 1992 handeln Arafat und Rabin das Konzept „Land für Frieden“ aus. Israel räumt den Gazastreifen und große Teile des Westjordanlandes, im Gegenzug sollte die Palästinensische Autonomiebehörde für Sicherheit. Das Ziel ein palästinensischer Staat.

Leider stirbt im Nov. 1995 mit der Ermordung Rabins durch einen jüdischen Fanatiker diese Friedensbewegung u, dem Hamas und islamische Dschihadisten gewinnen Oberhand – weder gut für Israel noch für Palästinenser.

Doch wer weiß, ob nicht aus diesem momentanen Schrecken nicht doch ein Reis des Friedens hervorgeht.

Beispiel u.a.: Es ist für mich ein Zeichen der Hoffnung, wenn eine Organisation wie Combatans for peace, in der palästinensische gemeinsam mit israelischen Friedenaktivisten am Ball bleiben: Eigentlich wollten sie am 19.10 zu einer Schulveranstaltung nach SG kommen, wurde aber aus

Sicherheitsgründen abgesagt.

Als der Jude Jesus Christus zur Welt kam: riefen die Engel: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Micha hat es im Kapitel 5 vorhergesagt: Doch dir Bethlehem: aus dir wird der künftige Herrscher über mein Volk Israel kommen und er wird der Friede sein.

Er wird uns auffordern den Frieden zu stiften und schon jetzt das zu leben, was die Völkergemeinschaft erleben wird, wenn er wiederkommen wird in Herrlichkeit.

Aso, was sollen wir solange tun? Klar: Hoffen und beten und gegen Hass die Liebe leben. Das Böse mit Gute überwinden. Vergebung leben

Differenzieren. Nicht jeder Moslem ist ein Hamas-Anhänger. Aber Leute, die aufgrund voller Verblendungen hassen, muss man versuchen aufzuklären. Die historischen Fakten widersprechen den einfachen Parolen im manchen Internetbeiträgen. Von Margot Friedländer stammt der Satz „Es gibt kein christliches Blut, kein jüdisches Blut, kein muslimisches Blut – es gibt nur menschliches Blut, und wir müssen die Menschen respektieren!“

Übrigens ein beeindruckender Film letzten Dienstag im ZDF – wer kann sollte sich den in der Mediathek anschauen.

Und wir sollten als Christen müssen Zivilcourage zeigen, wo wir Antisemitismus begegnen. Unser Heiland Jesus Christus war Jude und aus Gottes Gnade sind wir auch wir mit hineingenommen in den Bund Gottes mit Israel. Amen